Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 180. Mittwoch den 30. Juli. 1834.

Preußen.

Aachen, vom 28. Juli. Gestern verließ der würdige Herr Regierungs-Chef-Präsident von Reiman unsere Stadt, um seiner neuen Bestimmung, nach Berlin, zu folgen. Bereits ein Paar Tage vor der bestimmten Abreise hatten die Mitglieder des Königlichen Regierungs-Kollegiums dem väterlichen Chef einen silbernen Pokal zum Andenken überbracht und ein gleicher war von den Beamten der Königl. Regierung und der Regierungs-Hauptkasse erfolgt. Noch am letzten Tage überreichten auch die Bewohner der Stadt Aachen durch eine Deputation dem Scheidenden eine große silberne Vase, die durch freiwillige Beiträge gedeckt worden war. — Aus allen Verhältnissen und aus allen Ständen hatten sich die Geber herangedrängt, so daß die große Pergamentrolle, welche der Vase beigefügt ist, kaum Raum zu den Unterschriften gewährte. In diesem Erinnerungszeichen, welches von keiner Verwaltung, von keiner Korporation, von keinem durch Amt und Pflicht Verbundenen, sondern welches von denjenigen ausging, in deren Mitte der edle Mann 20 Jahre seinen oft mühe- und dornenvollen Pfad wandelte, auf dem er stets bemüht war, Hülfe und wo diese nicht in seiner Macht, guten Rath zu spenden, — liegt der klare Beweis, wie nahe er dem Herzen Aller war und daß sein stilles Wirken, sein freundliches Entgegenkommen gegen Hohe und Niedere, sein mildes ungekünsteltes Benehmen nicht unerkannt geblieben ist.

Den letzten Tribut der hochachtungsvollen Theilnahme brachten die Einwohner Aachens dem Herrn Präsidenten von Reiman, indem auf Veranstaltung der Kaufmannschaft sich fast alle Equipagen der Stadt gestern Morgen um 9 Uhr dem Abschiedszuge anschlossen und die angesehensten Bürger der Stadt, die Geistlichkeit und die Behörden ꝛc. ihm bis Stolberg das Geleite gaben.

Bacharach, vom 28. Juli. Gestern Abend entlud sich oberhalb des Städtchens Caub ein Gewitter, dessen Schrekken besonders das Dorf Lorchhausen trafen. Ein Haus wurde von der Gewalt der Wassermassen, die durch eine Art von Wolkenbruch angeschwellt wurden, umgeworfen. Eine Frau wurde heute Morgen todt aus dem Schlamme gezogen; zwei Kinder werden noch vermißt. Manche schöne Hoffnung der Weinbauer ist nun zu Grunde gerichtet. (Die Koblenzer Ztg. bemerkt dazu: Die Zerstörung muß wohl noch mehrere Orte getroffen haben, da sogar hier an der Rheinbrücke mancherlei Trümmer, Weinbergspfähle u. dgl. heute gelandet wurden. Auch längs der Mosel scheinen Gewitter gehaust zu haben, da sie höher angeschwollen ist, und röthlich trübes Wasser treibt.)

Oestreich.

Wien, vom 19. Juli. Der Bundestags-Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, hat fast gleichzeitig mit dem Hrn. Fürsten v. Metternich unsere Hauptstadt verlassen, jedoch, wie man erfährt, nicht um nach Frankfurt zurückzukehren, sondern um sich für das Erste auf seine unfern von hier gelegenen Herrschaften zu begeben. Hier wird sich derselbe, heißt es, einige Wochen Erholung von den angestrengten Geschäften vergönnen, die ihn seither in Anspruch nahmen, bevor er die Rückreise nach dem Sitze der hohen Bundesversammlung antritt, die ohnedies vor Mitte Augusts nicht vollständig beisammen seyn möchte. — In Betreff der alsdann auf den Grund der hiesigen Kongreßverhandlungen zu verkündenden Bundesbeschlüsse, will man wissen, daß die in Baiern dermalen eingeführte Censur ausländischer Journale, bevor diese in Umlauf gesetzt werden, keineswegs unter jenen Beschlüssen mit inbegriffen seyn wird, indem diese Maßregel nur fakultativ und einer jeden Bundesregierung anheimgestellt bleibe, auf selbst beliebige Weise auch durch andere Mittel den nämlichen Zweck zu erreichen. (Schwäb. M.)

Schweiz.

Basel, vom 24. Juli. Die Basler Zeitung berichtet: Siebenzehn deutsche Flüchtlinge richten unterm 19. Juli 1834 eine ungemein decidirte Vorstellung an die h. eidgen. Tagsatzung, worin sie, — unter genauer Auseinandersetzung dessen, „was sie von der Einsicht und dem Ehrgefühl des freien Schweizervolkes und seiner Behörden erwarten durften", und Gegenüberstellung der die erwarteten Garantien nicht gewährenden Schritte des Vororts, — der h. Tagsatzung „die zuversichtliche Erwartung" aussprechen, „von derselben andere Grundsätze, wie sie unter freien und unabhängigen Völkern immer gegolten, in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden aufgestellt zu sehen." Mit dieser gerechten Erwartung verbinden die 17 Flüchtlinge den erlaubten Wunsch: daß ihnen die h. Tagsatzung „die genau bestimmten Bedingungen" eröffnen lassen möge, unter welchen es ihnen vergönnt seyn soll, ferner in der Schweiz einen sichern und ungetrübten Aufenthalt zu finden." Widrigenfalls, diese stillschweigende Drohung glauben wir voraussetzen zu dürfen, wenn die h. Tagsatzung diese Kapitulation nicht eingehehen sollte, werden die Flüchtlinge der Schweiz ohne Zweifel die Ehre ihres Aufenthalts zu entziehen wissen. Schließlich legen die Herren die feierliche Verwahrung (!) ein „nur nach Darlegung und (wahrscheinlich gerichtlicher) Begründung von Thatsachen, welche in Uebereinstimmung mit dem (oben von ihnen auseinandergesetzten?) Völkerrechte und den schweizerischen Gesetzen eine Ausweisung verdienen, von dem gastlichen Boden entfernt werden zu können." — Man wird glauben, die Tagsatzung sey von den unterzeichneten 17 Flüchtlingen in die Enge getrieben, eingeschlossen, belagert und der Uebergabe auf Gnade und Ungnade nahe gebracht! — Es ist aber nicht so.

Bern. Bern zeigt in einem Kreisschreiben seinen Rücktritt von dem Konkordate zu Auslieferung politischer Verbrecher an, weil diese Verpflichtung mit den neuern politischen Verhältnissen nicht mehr in Uebereinstimmung stehe.

Türkei.

Konstantinopel, vom 4. Juli. Die Pforte hat die Anzeige erhalten, daß der größte Theil der englischen Kriegsschiffe, welche bei Vurla vor Anker lagen, jenen Hafen verlassen haben, und nach dem griechischen Archipel gesteuert sind. Die Uebungen, welche die englischen Soldaten täglich auf dem festen Lande vornahmen, waren schon seit einiger Zeit eingestellt worden. Beides zusammengenommen schien den Schluß zu rechtfertigen, als wolle man die Pforte etwas von den Besorgnissen befreien, die sie seit dem Auslaufen der englischen Eskadre aus Malta hegte. Indessen dürften die häufigen Pestfälle, welche sich nun auch längs der asiatischen Küste zeigen, das Meiste zu jener Entfernung der englischen Kriegsschiffe beigetragen haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß, sobald die Pest uns verlassen hat, das englische Geschwader die alten Positionen wieder einnehmen wird. In dem Hotel des englischen Botschafters vermeidet man freilich jede Berührung dieser Frage, allein die Eifersucht über den russischen Einfluß ist in London zu groß, als daß man glauben könnte, man werde-

die Pforte in Frieden lassen. Nein, man möchte ihr gerne Verlegenheiten bereiten, um sich dabei in den Divan wieder einzudrängen, und durch allerlei Rathschläge der englischen Politik die Präponderanz über die russische zu verschaffen. Es ist einmal angenommen, daß nur Kunstgriffe die russische Diplomatie zum Herrn in Konstantinopel gemacht haben, und so glaubt man nun, um Gleiches zu erreichen, müsse man ebenfalls zu künstlichen Mitteln die Zuflucht nehmen. Aber damit ist wenig gewonnen, wenn die Umstände nicht mitwirken. Wie es den Russen gelang, das Vertrauen der Pforte zu gewinnen, ist weltbekannt: sie handelten, und waren Freunde in der Noth.

Will man ihnen den Rang ablaufen, oder gleich freundlich aufgenommen seyn, so fange man vor allen Dingen an, die Pforte nicht durch fortwährendes Mißtrauen zu ermüden, und wenigstens so viel über sich zu gewinnen, um den Kleinigkeitsgeist zu verscheuchen, der gegenwärtig allen Schritten der englischen Diplomatie anklebt. Es ist begreiflich, daß man in London die hiesigen Verhältnisse als sehr bedenklich ansieht, denn die Berichte, die dem Ministerium zukommen, sind ganz dazu geeignet, das falscheste Licht auf die hiesigen einflußreichen Personen und ihre Wirksamkeit zu werfen. Lord Palmerston würde sich wundern, wenn er mit der Relation eines seiner Agenten in der Hand hieher käme, und nun die Dinge mit eigenen Augen sähe. Es ist, als sey es darauf abgesehen, die englische Nation irre zu führen, und wenn man die Korrespondenz der Londoner und Pariser Journale, die sie hier unterhalten, mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, so bleibt kein Zweifel übrig, daß zu diesem Ende wahrhaft systematisch verfahren wird. Wem daraus Vortheil erwächst, ist leicht zu begreifen: gewiß nur denen, die man im Auge des Sultans zu verdunkeln wünscht. Es ist schwer, mehr Thätigkeit als der Sultan zu zeigen, den öffentlichen Angelegenheiten gewissenhafter und aufmerksamer zu folgen, mithin genauer von Allem unterrichtet zu seyn, als er. Leicht erkennbar ist, welche Meinung er nun von dem politischen Treiben der fränkischen Diplomatie haben muß, nachdem man geflissentlich Alles zu entstellen sucht, was Bezug auf die Pforte hat. Nie stand Ahmed Pascha in größerem Ansehen, nie genoß er das Vertrauen seines Herrn in einem höhern Grade, als seit die öffentlichen Blätter ihn beschuldigt haben, daß er in Petersburg gewonnen worden, und gegen die Interessen seines Hofes gehandelt habe. Der Sultan weiß besser, welche Dienste ihm dieser ausgezeichnete Mann geleistet, wie er die schwierige Aufgabe, sich über Alles zu verständigen, was in den Traktaten nicht aufgenommen oder dunkel abgefaßt war, gelöst hat, ohne dabei die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu verletzen, oder seinen Instruktionen entgegen zu handeln. Daß Ahmed Pascha durch die Invektiven der Journalistik nicht gewonnen wird, daß er vielmehr den bittersten Haß gegen die Länder empfindet, in denen er so schonungslos der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird, darf man ihm nicht übel nehmen, da er, mit der Preßfreiheit wenig bekannt, gegen ihre Pfeile noch empfänglich ist. Er wollte deshalb Klage führen, und würde Schritte gethan haben, um die Verläumder zur Rechenschaft zu ziehen, hätte man ihn nicht eines Bessern belehrt und gezeigt, daß dies ein Mittel wäre, um Nahrung zu neuen Angriffen und noch größerem Skandal zu geben. Aber der Eindruck im Gemüthe bleibt und theilt sich seinen Freunden mit. Unter solchen Umständen möchte es den englischen Ministern schwer fallen, sich im Innern des Divans wieder Sitz und Stimme zu verschaffen, denn keine Nation ist empfänglicher für Vertrauen erregendes Verfahren, als die ottomanische, keine aber fühlt tiefer die geringste Hintansetzung, den leisesten Hohn. (A. Z.)

Großbrittanien.

In der Sitzung des Unterhauses vom 21. d. legte Hr. Shiel dem Staatssekretär des Auswärtigen zwei Fragen vor. Man werde sich erinnern, daß er früher eine Motion eingebracht habe, bezüglich den Traktat zwischen der Pforte und Rußland, insbesondere den Theil desselben, der die Durchfahrt durch die Dardanellen betreffe. Damals habe der edle Lord zugegeben, daß ein Theil dieses Traktats von der Regierung als bestreitbar betrachtet werde, und der damalige Staatssekretär der Kolonien habe eine ähnliche Erklärung von sich gegeben. Der edle Lord habe ferner geäußert, daß damals es den Interessen des Staats nicht angemessen gewesen, eine Abschrift jenes Traktats auf die Tafel zu legen, jedoch erklärt, daß er dies thun würde, sobald dies als geeignet erscheinen werde. Jetzt wünsche er (Shiel) nun Antwort auf zwei Fragen: ob jenen Einwürfen gegen den Traktat von Seiten der brittischen Regierung durch die Regierungen Rußlands und der Pforte begegnet sey, und zweitens, ob noch ein Bedenken obwalte, den nunmehr, wenn er nicht irre, anderthalb Jahr alten Traktat dem Hause vorzulegen. Lord Palmerston entgegnete, auf die erste Frage könne er nicht antworten. Der geehrte Herr müsse bedenken, daß England nicht mitkontrahirender Theil des Traktats sey; derselbe sey uns lediglich zur Nachricht mitgetheilt. Ueber das Resultat der stattgefundenen Erklärungen könne er nichts mittheilen.

— Als die neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro abgingen, (am 22. Mai) wurde in der Kammer der Deputirten über ein Dekret debattirt, welches dem Exkaiser (Herzog von Braganza) das Residiren in irgend einem Theile Brasiliens, sey es in welch' immer einer Eigenschaft, selbst nicht als Ausländer, bei Strafe als ein Feind des Staats behandelt zu werden, verbietet.

— Der Hampshire Telegraph widerspricht auf das bestimmteste der Behauptung mehrerer Londoner Blätter, als ob Don Karlos durch seine Flucht aus England ein Versprechen gebrochen habe, das er bei Einschiffung an Bord des Donegal gegeben; der Prinz sey ohne alle Bedingung an Bord jenes Schiffes aufgenommen und nach England gebracht worden. Die spanischen Flüchtlinge (Karlisten) in Portsmouth sprechen bereits von der zukünftigen Politik des Don Karlos; diese werde, sagen sie, ganz in Uebereinstimmung mit aufgeklärten liberalen Grundsätzen seyn, (?) denn Don Karlos habe für diese eine günstige Meinung bekommen, seit er die Wirkung derselben in England gesehen. Die Gemahlin des Don Karlos und seine drei Söhne wurden in einigen Tagen aus Brompton in Portsmouth erwartet.

— Mit dem aus dem mittelländischen Meere angekommenen Dampfboote Colombia erfahren wir, daß vom 26. Juni bis 12. Juli 156 Menschen in Gibraltar an der Cholera gestorben waren. In Xeres starben daran täglich nahe an 100 Menschen, auch grassirte diese Krankheit in Andalusien, Murcia, Granada und Valencia.

London, vom 24. Juli. Der Sun sagt, die englische Regierung habe wirksame Maßregeln getroffen, um den Marsch des spanischen Kronprätendenten aufzuhalten, und setzt hinzu: Dampf- und Kriegsschiffe sind in Bewegung, um zu agiren, jenachdem die Umstände es erheischen werden.

— Der Standard, welcher gemeldet hatte, ein mit 10000 Gewehren für Don Karlos beladenes amerikanisches Schiff hätte London verlassen, zeigte später an, dieses Schiff habe nicht die Erlaubniß erhalten können, aus der Themse auszulaufen. Ein anderes Schiff mit Kriegsbedarf an Bord befindet sich in demselben Falle.

Andrerseits sagt man, Dampfschiffe würden die in diesem Augenblick in Don Pedros Dienst befindlichen fremden Soldaten, als zur Verstärkung der Armee Rodils bestimmt, nach dem Norden von Spanien bringen.

— Man liest im Courier: Der General Mina ist von seiner Krankheit vollkommen wieder hergestellt, und er wird im Stande seyn, nächsten Samstag nach Spanien abzureisen. Er wird durch Frankreich reisen, und von seinem Landsmann Arguelles begleitet werden. Heute werden etwa 50 Spanier dem General in der Albiontaverne ein Abschiedsmahl geben.

Spanien.

Aus Madrid schreibt man: Die karlistischen oder sich so nennenden Banden, welche fast gänzlich aus Altkastilien verschwunden waren, haben sich nach dem Durchzuge des Generals Rodil wieder gezeigt. Man muß hoffen, daß die diesem General anvertraute Expedition von kurzer Dauer seyn, und die Regierung alsdann über einige Streitkräfte wird verfügen können, um Spanien von diesen Banditen zu säubern. Man erwartet viel von Rodils Talenten und seiner Energie. Sollte er aber in seinem Unternehmen scheitern, so wäre nur noch der General Mina ihn zu ersetzen und diesem Kriege ein Ende zu machen fähig.

Von Burgos zu Madrid angekommene Reisende versicherten, auf der großen Straße von dieser Stadt nach Madrid hätte ein sehr blutiges Gefecht stattgefunden, worin die Aufrührer 144 Todte gehabt, der Verlust der Truppen

aber unbedeutend gewesen sey. — Die Bandenchefs Cuevillas und Basileo waren mit tausend Mann zu Agrida eingerückt, da diese Stadt nur von der städtischen Miliz beschützt war. — Der durch seine karlistischen Meinungen bekannte Bischof von Tortosa, Don Viktor Saez, war von Madrid nach Siguenza abgereist. Man begriff nicht, warum die Regierung diese Reise nicht verhindert, besonders in einem Augenblick, wo das Land von den Banden von Merino und Cuevillas bedeckt ist.

Frankreich.

Dem Constitutionnel zufolge hat (wie früher beim englischen Kabinet geschehen) der russische Gesandte zu Paris auch eine Note wegen der Rüstungen im mittelländischen Meer eingereicht, worauf bis jetzt von Hrn. von Rigny nur mündlich geantwortet worden, die französische Eskadre beschränke sich auf die Beschützung der Handelsinteressen und beendige ihre Sommerevolutionen in diesem Meere. — Genanntes Blatt bemerkt jedoch dazu: „Wir sind an die diplomatischen Formen zu sehr gewöhnt, um nicht zu begreifen, daß die Kabinette bei dieser Gelegenheit so wenig als bei allen andern die volle und absolute Wahrheit sagen wollten."

— Das ministerielle Journal des Debats theilt aus dem englischen Globe folgenden Artikel ohne Bemerkung mit:

„Man erwartet, die Deputirten in großer Anzahl zur Eröffnung der Sitzung der französischen Kammern ankommen zu sehen. Die Nothwendigkeit, entscheidende Maßregeln in Betreff Spaniens zu ergreifen, kann diesen Eifer rechtfertigen.

„Es ist offenbar, daß keine Auslassung in dem Buchstaben des Vertrags der Quadrupelallianz den Zweck und den Geist desselben schwächen könnte, ohne in Anschlag zu bringen, daß es solche Umstände gibt, die zu einer gewissen Politik berechtigen könnten, selbst wenn es keinen Vertrag gäbe. Man sagt, es werde unverzüglich eine französische Armee in Bewegung gesetzt werden. Wir zweifeln, daß dieser Entschluß, der für die Folge nichts Unwahrscheinliches hat, schon gefaßt worden ist; allein England und Frankreich müssen jeden Beschluß auszuführen bereit seyn, welchen die Umstände unumgänglich machen sollten."

— Es ist bereits eine große Anzahl Deputirter zu Paris angekommen, und nicht mehr zu bezweifeln, daß die Kammer wird Sitzung halten können. Man schätzt, daß die Arbeiten derselben fünfzehn oder zwanzig Sitzungen einnehmen werden. Die Eröffnung geschieht bekanntlich am 31. d.

— Der Courrier français sagt: Die Anhänger des Don Karlos handeln in Frankreich mit der nämlichen Thätigkeit, wie in England; nicht nur zu Bayonne und Bordeaux haben Ankäufe, Bestellungen und Subscriptionen statt; zahlreiche Kämpfer haben sich zu Paris eingeschrieben und mehrere Offiziere oder Aspiranten zu Offizierstellen haben sich auf den Weg nach Spanien gemacht; die Einen glauben, ohne Hinderniß zur See dort anzukommen; die Andern hoffen, mit mehr Sicherheit durch die Sorgfalt der Agenten an der Gränze, die Pyrenäen zu überschreiten und ihrer mehrere werden zu Toulouse erwartet. Die Comites haben schon die Franzosen, welche unter D. Miguel dienten, aufgefordert, sich nach Biscayen zu begeben; sie erneuern diesen Befehl und beschäftigen sich ebenfalls damit, die spanischen Banden durch franz. Chouans zu vergrößern.

— Die Nachrichten von Bayonne vom 22. d. melden, Rodil habe dem Kapitel von Pampeluna 25,000 Piaster auferlegt. Dieser General läßt gewisse Punkte besetzen und befestigen, deren die Karlisten sich in seiner Abwesenheit bemächtigen könnten, und wird mit 16,000 Mann Infanterie, 1600 Pferden und 7 Stück Geschütz ins Feld rücken. Es scheint, daß er seinen Angriffsplan combinirt hat, und, statt zu suchen, die Karlisten nach Frankreich zurückzuwerfen, er sie im Gegentheil über den Ebro zu gehen nöthigen wird. In Folge dieser strategischen Bewegung glaubt man, daß keine Aufrührerbande ihm werde entgehen können. Die Truppen der Königin besetzen fortdauernd Puente de la Reyna, Estella und deren Umgegend. Die Hauptmasse der Karlisten ist zu Piedra-Milleza, d. h. ungefähr zwei französ. Meilen von den Truppen der Königin entfernt.

Paris, vom 25. Juli. Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 23. enthält Folgendes:

„Man schreibt von Madrid, daß die Regentin sich in Person zur Eröffnung der Kortes begeben werde.

„Man schreibt aus Navarra, daß Don Karlos und Zumalacarreguy in der Borenda von Rodils Truppen umzingelt seyen, und ein allgemeines Gefecht unvermeidlich scheine."

Diesen Abend erhielt die Regierung noch folgende Depesche von ebendaher vom 24.:

„Rodil hat Ognate, Salvatierra, Segura und Atana besetzen lassen.

„Zumalacarreguy hat sich auf Alzazeca zurückgezogen. Don Karlos scheint das Hauptquartier verlassen zu haben. Er speiste am 21. in der Nähe von Pampeluna zu Mittag, und man sagt, er sey zu Elissondo oder zu Valcarlos. Ein Adjutant von Rodil, welcher ihn am 20. zu Estella verließ, befindet sich hier mit Depeschen für den General Harispe . . ." (Hier wurde die Depesche durch die Nacht unterbrochen.)

— Der Graf Drouet d'Erlon ist zum Gouverneur der Kolonie Algier ernannt.

— Letzte Coursnotirungen: franz. Renten: 75, 80; 105, 80. — Span. Renten: 38; 58. Cortes 34.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus dem Kreise Minden: Man sollte glauben, das Reich des Aberglaubens sey wohl nachgerade zerstört, dem ist aber keineswegs so, wie dies eine so eben vergefallene Thatsache beweist. Eine alte Frau in Meßlingen, die schon sehr lange kränklich, war in diesen Tagen zufällig mit einem kleinen Mädchen allein zu Hause. Da kommen einige Frauenzimmer, angeblich zu den Zigeunern gehörend, und versprechen ihr, sie zu heilen, wenn sie das dazu nöthige Geld, nämlich Gold-, Silber- und Kupfermünze, anschaffe. Die Frau holt 10 Louisd'or und noch einiges Silbergeld (im ganzen 60 Thlr.) Von einer Zigeunerin wird dies in Leinen gewickelt und allerlei Hokus-Pokus getrieben. Darauf befiehlt sie der kranken Frau, das eingewickelte Geld in einem Koffer zu verschließen, und es ruhig darin 14 Tage liegen zu lassen, dann würde sie wieder ganz gesund seyn. Die Fremden entfernen sich nun. Dem kleinen Mädchen ist jedoch die Sache etwas verdächtig vorgekommen, und es bittet die Mutter einmal nachzusehen, ob das Geld auch wirklich in der Leinwand sich befinde. Wer malt nun ihren Schreck? Das Geld ist fort und die Frauenzimmer haben sich ebenfalls aus dem Staube gemacht, sich gewiß freuend, so leicht an so vieles Geld gekommen zu seyn. Man hat bis jetzt diesen Betrügerinnen vergebens nachgeforscht. Daß in unserm Zeitalter noch immer solche Schattenseiten vorkommen!

Münster, vom 26. Juli. In diesen Tagen ist in dem benachbarten Städtchen Drensteinfurt eine gräßliche Mordthat verübt worden. Am Morgen des 24. d. fand man den hochbetagten Pförtner des Freiherrlich von Landsbergschen Hofes mit zerschmettertem Kopfe, (man zählte nicht weniger als 17 mittelst eines Hammers, den man blutbefleckt hinter einem Koffer fand, beigebrachte Wunden an der Stirn, auf dem Kopfe und im Gesichte) vor der Thüre in seiner Stube liegen. Noch war nicht alles Leben entflohen, jedoch konnte der Unglückliche nicht mehr sprechen und verschied kurz darauf unter den Händen des herbeigeeilten Arztes. Eine Beraubung hatte so viel man ermitteln konnte, nicht stattgefunden. Sogleich setzte sich die Gensdarmerie in Bewegung und es gelang noch am selbigen Tage des muthmaßligen Thäters habhaft zu werden; es ist ein von hier gebürtiger Gärtnerknecht, der etwa 8 Tage zuvor wegen Verdacht mehrerer kleinen Diebstähle von obengenanntem Hofe fortgejagt worden war. Er ward in einem Wirthshause auf der Straße nach Hamm von einem Gensdarmen verhaftet, bei dem seine verwirrten Aussagen und der Umstand, daß seine Beinkleider und Rockärmel frisch gewaschen, auch an den Strümpfen sich noch Spuren von Blut fanden, Verdacht gegen ihn erregten. Er ward an das betreffende Gericht abgeliefert und soll dem Vernehmen nach die That und deren Motiv, „die Weigerung des Pförtners ihm 5 Sgr. zu geben," worum er ihn angesprochen, bereits eingestanden haben. — Ein anderes schreckliches und abschreckendes Beispiel von den Folgen des Jähzorns wird uns aus Geseke (bei Lippstadt) mitgetheilt: Verwichenen Sonntag, den 20. d., ward in einem Hause, eine Stunde von Geseke, die Dienstmagd erschossen und zwar wie sie noch vor ihrem Hinscheiden auszusagen vermochte, durch den Sohn des Hauses. Dieser hatte nach vollbrachter That die Flucht

ergriffen; allein auch hier gelang es unserer trefflich organisirten und thätigen Gensdarmerie den Thäter aufzugreifen. Er ward nach vieler Anstrengung in einem Walde entdeckt, verhaftet und der Justiz überliefert. Er gestand sogleich, daß er das Mädchen erschossen und zwar im Jähzorne, „da sie auf seine Aufforderung noch lange gezögert habe, den Kaffee zu kochen!!"

Redakteur: L. Stahl.

(Eingesandt.)

Bei welchem Düsseldorfer lebt nicht noch in dankbarer Erinnerung die wahrhaft erhebende Feier, durch welche Herr Kapellmeister Klotz seit einer Reihe von Jahren einen, jedem Preußen heiligen Tag — wir meinen den Geburtstag unseres angebeteten Königs — zu verherrlichen bemüht gewesen ist? Mit freudiger Erwartung sahen wir schon dem Programm des diesjährigen Festes entgegen, und freuten uns auf einen neuen von Vagedes gedichteten und von Burgmüller in Musik gesetzten Festgesang, als eine Anzeige des geehrten Herrn Kapellmeisters (wonach derselbe Düsseldorf auf einige Zeit verlassen muß und das jährliche Concert an diesem Tage nicht geben kann) alle diese Erwartungen vernichtete.

Obgleich es immer zu bedauern bleibt, daß eine der hohen Bedeutsamkeit des Tages so sehr angemessene Feier uns durch die Abwesenheit des Herrn Kapellmeisters versagt ist, so gewährt die Einladung des Herrn Klotz zu einem außergewöhnlichen Concerte am künftigen Mittwoch jedem Freunde der Tonkunst gewiß kein geringes Vergnügen. Was das musikliebende Publikum im Laufe dieses Sommers einzeln besonders erfreute, wird ihm hier noch einmal in einem lieblich duftenden Kranze geboten. Aus dem sehr reichhaltigen Programm heben wir nur: das Finale des 2. Aktes von Mozarts Don Juan und Beethovens Pastoral-Sinfonie hervor, Tonwerke, deren bloße Namen schon jeden Musikfreund mächtig erregen

Eine recht zahlreiche Theilnahme ist dem Herrn Concertgeber, zu dessen Vortheil dasselbe veranstaltet ist, um so mehr zu wünschen, als wir demselben durch so manchen uns im Laufe des Sommers verursachten genußreichen Abend eine ehrende Anerkennung schuldig sind. Bei dem so oft erprobten Kunstsinn unserer Mitbürger hegen wir die feste Ueberzeugung, daß das Unternehmen des Herrn Kapellmeisters des Beifalls derselben gewiß seyn wird.

†.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Wir zeigen mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung v. 14. Mai dieses Jahres hierdurch dankbar an, daß die zweite diesjährige Einsammlung von freiwilligen Beiträgen die Summe von 156 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf. aufgebracht hat, und dieser Ertrag seiner Bestimmung gemäß verwendet worden ist. — Zugleich bringen wir zur Kunde, daß nunmehr die dritte Kollecte, deren Ertrag zunächst zur Anschaffung von Wintervorräthen für die Verpflegungshäuser so wie von Naturalien zur Vertheilung unter die Armen bestimmt ist, durch die Cassadiener abgehalten werden wird.

Düsseldorf den 26. Juli 1834.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Die Berichtigung der fälligen Communal-Steuern wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Düsseldorf den 29. Juli 1834.

Der Stadtrentmeister
v. Franz.

Das dem Hof-Jouwelier Hrn. Chr. Füchte zu Düsseldorf und dem Theodor Osterhold hierselbst zugehörige, hier an der Grabenstraße Sect. C. C. Nr. 242 gelegene Haus mit Hofraum und Gärtchen, wird durch den Unterzeichneten am Mittwoch den 6. August d. J., Nachmittags um 5 Uhr, in dem Hause des Wirthes Hrn. J. F. Siepermann hier auf der Herzogsstraße unter ausgedehnten Zahlungs-Terminen theilungshalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Elberfeld den 26. Juli 1834.

Lützeler, Notar.

Donnerstag den 31. Juli 1834, Mittags 12 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und Effekten, Wirths- und Bäckerei-Geräthschaften meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Aschert.

Neben meinen bekannten Uhren, Bijouterien und Parfümerien führe ich von jetzt an Jagdgewehre aus den besten Lütticher Fabriken, wovon bereits eine Sendung erhalten, welche ich zu äußerst billigen Preisen erlasse; auch kann man von den neu erfundenen Gewehren, die sich hinten laden und sehr zweckmäßig zur Jagd sind, erhalten; es bittet um recht vielen Zuspruch

Franz Meyer.

Eine Gesellschaft ungarischer Sänger, welche mit dem ausgezeichnetsten Beifalle vor Seiner Majestät dem Könige von Preußen und im Königstädtischen Theater in Berlin, so wie in mehreren bedeutenden Städten Deutschlands ihre Gesänge hat hören lassen, an denen die seltene Höhe und Tiefe, insbesondere aber die täuschende Nachahmung der Instrumentalmusik durch Menschenstimmen, unter andern des Fagots in den allertiefsten Regionen, bewundert worden, ist gesonnen, nächstens in Düsseldorf mit ihren Kunstleistungen aufzutreten.

[391] Ein nicht zu großer Fensterkasten wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Der homöopatische Rathgeber

für das Haus, von Eleonore Hahnemann, verehel. Wolff. Laien sowohl, als Aerzte werden diese dem Hofrath Hahnemann gewidmete und von seiner heilkundigen Tochter verfaßte Schrift mit dem höchsten Interesse lesen; sie gibt in ca. 360 Krankheitsfällen die passenden und in den gewöhnlichen Hausapotheken befindlichen Mittel an, wovon mehrere als Geheimmittel Hahnemanns bisher galten; — der Anhang lehrt ausführlich das Mesmeriren und gibt eine Tabelle über die vorkommenden Arzneien mit Bemerkung des deutschen Namens, der Wirkungsdauer und des Gegenmittels. Im Umschlage broschirt ist diese werthvolle Schrift für 27½ Sgr. zu erhalten bei Schaub in Düsseldorf so wie in allen deutschen Buchhandlungen.

Bei Unterzeichneten ist zu haben:

Festgesang zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Königs, von A. von Vagedes, Klavier-Auszug, Preis fünf Silbergroschen.

Dichtung und Musik, welche im schlichten Volkstone gehalten sind, werden die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen

Musikhandlung von Beyer et Comp.
in Düsseldorf.

Concert-Anzeige.

Heute Mittwoch den 30. Juli findet das bereits im Locale des Herrn Becker angekündigte Concert nebst Ball statt; bei nicht ganz günstiger Witterung wird selbiges im Saal ausgeführt.

Programm bleibt wie schon bekannt.

Anfang 6 Uhr.

C. Klotz.

Zur Verherrlichung des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allverehrten Königs am 3. August d. J. findet bei Unterzeichnetem für sämmtliche verehrliche Mitglieder resp. für die durch sie eingeführten Freunde, welche durch Subscription an den diesjährigen 4 Kirmesbällen auf der Petersburg Theil genommen haben, in dem Lokale des Herrn Hohmann, Flingerstraße Nr. 776, freier Ball statt. Anfang Abends 9 Uhr.

Durch Verabreichung preiswürdiger Getränke, der Saison angemessener Speisen, prompter Bedienung und Besetzung eines guten Orchesters, glaubt derselbe einem zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen.

Düsseldorf den 29. Juli 1834.

G. F. Hoffmann.

Die Union.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Sicherheits-Kapital 20 Millionen Franken.

Einem geehrten Publikum bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß ich von dem Herrn Franz Vogts, Haupt-Agenten der Union, Feuer- und Lebens Versicherungs-Gesellschaft in Paris, als Agent dieser Gesellschaft ernannt und von der Königl. hochlöblichen Regierung zu Düsseldorf laut deren Bekanntmachung vom 14. Juli l. J. Amtsblatt Nr. 47 in dieser Eigenschaft für Ratingen und Umgegend bestätigt worden bin.

Dieselbe versichert gegen eine voraus bestimmte äußerst billige für die ganze Dauer der Assekuranz unveränderliche Prämie, gegen Feuerschaden, gegen den Blitz und dessen zerstörende Folgen, alle bewegliche und unbewegliche Güter, als: Gebäude jeder Art, Fabriken, Mobilien, Waaren, Ernte in den Scheunen und in Schobern auf dem Felde stehend, Vieh, Waldungen, Schiffe im Baue u. s. w. Die durch die Gesellschaft bis Ende Dezember vorigen Jahrs abgeschlossenen und noch in Kraft bestehenden Versicherungen betragen schon 933 Millionen.

Die nämliche Gesellschaft versichert ferner das menschliche Leben, für dessen verschiedene Versicherungs-Arten die Prämien gleichfalls ganz billig gestellt sind.

Ausführliche Pläne und Tarife beider Versicherungs-Zweige so wie alle gewünschte Aufklärung werde ich auf portofreie Briefe gern ertheilen, jeden Auftrag aufs prompteste erledigen und bei den Versicherungs-Aufnahmen mit jeder nur möglichen Erleichterung bereitwilligst an Hand geben.

Ratingen den 28. Juli 1834.

Heinr. Arnold Buschhausen,
Agent.

Hildener-Kirmes.

Am Sonntag den 3. Montag den 4. und Dienstag den 5. August, ist bei mir öffentlicher Ball, wozu ergebenst einladet.

Hilden den 28. Juli 1834.

Ad. Bausenhaus.

Ein zwischen der neuen Anlage und der Kavallerie-Kaserne gelegenes, aus 21 Theilen nebst Stallung und Remise bestehendes Haus und Antheil an dem von der Düsselbach durchflossenen Garten ist zu vermiethen. Zu erfragen Carlsplatz Nr. 1050.

[377] In frequenter Lage der Stadt wird eine Wohnung von sieben Zimmern, wovon eins zur ebenen Erde liegt, zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dies. Blattes.

Aecht oberländischen Weinessig, vorzüglicher Qualität, besonders zum Einmachen, pr. Quart 5 Sgr. bei Müller zur Ente.

[392] Es wird ein Dienstmädchen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Möblirte Zimmer zu vermiethen, Flingerstraße Nr. 779.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.